Neuntes Kapitel.

Die Pilger brachten in ihrem Lager am jenseitigen Ufer des Hafens von Constantinopel mehrere Wochen auf sehr angenehme Weise zu. Die Kaiser ließen ihnen Lebensmittel der besten Art und in großer Fülle liefern, welche nach so langen und peinlichen Entbehrungen die Pilger um so mehr erquickten [1]). Das Einverständniß zwischen ihnen und den Griechen wurde durch keinen Streit gestört. So wie die Griechen vertraulich in das Lager der Pilger kamen und Waaren aller Art ihnen zum Kaufe boten: so kamen auch die Pilger häufig in die Stadt, bewunderten deren herrliche Paläste und die unermeßlichen in dieser üppigen Stadt gehäuften Reichthümer und Schätze, besuchten mit Andacht ihre vielen prächtigen Kirchen und Klöster und erbauten sich an dem Anblicke der in denselben aufbewahrten Heiligthümer und Reliquien. Denn von Reliquien, kostbaren kirchlichen Geräthen und andern Gegenständen andächtiger Verehrung besaß Constantinopel damals eben soviel, als die ganze übrige

J. Chr. 1203.

1) Villehard. S. 75. 76. Epist. Crucesignatorum apud Arnold. Lubec. Lib. VI. c. 19. Le baillif (Marcoffles) lor envoya formant et vin et char à chascun ce qu'il estoit. Hugo Plagon S. 665.

J. Chr. 1203. christliche Welt zusammengenommen [2]). An dem kaiserlichen Hofe fanden die Grafen und Barone, so oft sie dort erschienen, ehrenvolle Aufnahme, der Kaiser Isaak bewirthete sie an seiner Tafel [3]), vernahm gern ihren Rath und nannte sie die Retter und Wohlthäter seines Hauses [4]). Nicht ohne ihre Mitwirkung nahm der Kaiser seinen Sohn Alexius zum Mitregenten an, und sie wohnten
1. Aug. der Krönung desselben bey, welche am Feste Petri Kettenfeyer in der Kirche der göttlichen Weisheit mit aller bey solchen Gelegenheiten am byzantinischen Hofe gewöhnlichen Pracht vollzogen wurde [5]). In den Briefen, welche die Kreuzfahrer in ihre Heimath schrieben, rühmten sie es als die herrlichste und glänzendste Belohnung ihrer Anstrengungen, daß nunmehr die morgenländische Kirche den Papst als ihr Oberhaupt anerkannt hätte, und der Patriarch von Constantinopel, wie jeder andre Erzbischof, von dem apostolischen Vater sein Pallium nehmen würde [6]).

Die Kreuzfahrer überließen sich mit desto größerer Sicherheit jeder frohen Hoffnung, da die beyden Kaiser Anstalt trafen, wenigstens in Hinsicht der verheißenen

2) Villehard. S. 76. Nach dem Mönche Albericus (ad a. 1202) hatte Constantinopel (damals vier Meilen, miliaria, lang und 3 Meilen breit) fünfhundert Abteyen und Klosterkirchen (ecclesias conventuales).

3) Vgl. Cap. 8. Anm. 126. S. 237. Nicetas S. 355. *Οὐδὲν γὰρ ἔθνος*, setzt Nicetas hinzu, *ἐρασιχρηματώτερον τοῦδε τοῦ γένους* (*τῶν Λατίνων*), *τρεχεδειπνότερόν τε* (den Schmausereyen nachrennender) *καὶ δαπανηρότερον* [*οὐχ*] *ἕτερον*.

4) *Εὐεργέται ἀκούοντες καὶ σωτῆρες*. Nicetas S. 354.

5) A la feste Monseignor Saint Pierre entrant August. Villehard. S. 76. Vgl. Nicetas S. 354. Praeordinatis, quae necessaria videbantur, ad ecclesiam S. Sophiae novus Imperator cum solenni processione deducitur, et exuli nostro sine contradictione imperiale restituitur diadema cum plenitudine potestatis. Epist. Crucesignator. apud Arnold. Lubec. l. c.

6) Epist. Comitis de S. Paulo ap. Godefr. Mon. p. 371.

Geldzahlung, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen; und es J. Chr. 1203.
wurde in kurzer Zeit abschläglich von den versprochenen zweyhundert tausend Mark Silbers so viel entrichtet, daß den einzelnen Kreuzfahrern zurückgegeben werden konnte, was sie den Venetianern bezahlt hatten [7]). Der junge Kaiser besuchte oft die Grafen und Barone in ihrem Lager, hielt mit ihnen vertrauliche Gespräche, nahm Theil an ihren Gelagen und Festen und gab ihnen mancherley Beweise seiner Zuneigung und Dankbarkeit; und die beyden Kaiser zeigten ihren guten Willen auch dadurch, daß sie Frieden stifteten zwischen den Venetianern und Pisanern; so daß die Pisaner, welche im Dienste des Kaisers von Byzanz gegen die Venetianer und Kreuzfahrer gestritten hatten, sich ihren bisherigen Feinden anschlossen und in deren Lager auch ihre Zelte errichteten [8]).

7) Villehard. S. 76. Dieser abschläglichen Zahlungen erwähnt auch die Epistola Crucesignatorum apud Arnold. Lubec. l. c. Nach Guntheri historia Constantinop. (p. XII.) wurde die Hälfte der versprochenen Summe entrichtet. Nach Hugo Plagon (S. 665): Quant li Latins se furent logiés (à Pera) et lor navie prés d'eus, lors manda Marcosle as Venitiens, que ils eussent en écrit, combien li Pelerin avoient és nés donné, et si fist l'en à savoir, combien estoit le nombre de l'avoir. Si fist (Marcosle) prendre l'avoir et rendre à chascun ce que l'en avoit trouvé en escrit. Nach der Chronik des Andreas Dandulo (p. 322): Adolescens (Alexius), adepto imperio, sine mora Francis implevit, sed non aeque Venetis, ut in eorum continetur historia; Francorum tamen narrat Historia, ducenta millia marcharum data communiter Francis et Venetis. Diese von Andreas Dandulo erwähnte Nachricht der französischen Chroniken findet sich auch in des Abtes Radulf Coggeshale Chronicon Anglicanum (p. 97): „Dedit (Alexius) Duci Venetiarum centum millia marcarum argenti, et totidem toti exercitui erogavit pro collato auxilio, sicut eisdem prius pollicitus erat."

8) (*Οἱ ἐκ τῆς Πίσσης*) *γίνονται τοῖς πρώην ἀντίφροσι* (*Βενετίκοις*) *σύσκηνοι καὶ ὁμόδειπνοι.* Nicetas S. 335, welcher die Stiftung dieser Versöhnung für eine sehr unpolitische Handlung erklärt; sie geschah nach eben diesem Schriftsteller am 19. August. Villehardouin erwähnt dieser Versöhnung nicht.

J. Chr. 1203. Die beyden Kaiser suchten um so mehr die Gunst der Kreuzfahrer sich zu erhalten, als sie des Schutzes derselben noch sehr bedurften. Denn ungeachtet aller äußern Ehrerbietung, welche ihnen von dem Volke der Hauptstadt bewiesen wurde, herrschte im Allgemeinen weder in Constantinopel noch in den Provinzen eine für sie günstige Stimmung; und der Unwille der Griechen, welche jede von den Kaisern den Kreuzfahrern bewiesene Ehrenbezeigung oder Aufmerksamkeit als unverträglich mit der Ehre ihres Kaiserthrons betrachteten, war noch dadurch gesteigert worden, daß die Kaiser, da sie den Schatz leer gefunden hatten und nicht wagten, von den Unterthanen eine allgemeine Steuer zu fordern, durch Einschmelzung der goldenen und silbernen Geräthe und Bilder der Kirchen der Hauptstadt, selbst der goldenen Geräthe und silbernen Leuchter der Sophienkirche, und durch erzwungene Beyträge der reichen und wohlhabenden Bewohner der Hauptstadt das Geld sich verschafft hatten, womit sie einen Theil der Summe, welche sie den Kreuzfahrern schuldig waren, bezahlten [9]). In dieser Lage der Dinge war es den Kaisern selbst sehr wünschenswerth, daß das Heer, welchem sie den Thron verdankten, seinen Aufenthalt in der Nähe der Hauptstadt verlängern möchte. Der junge Kaiser kam also eines Tages in die Herberge [10]) des

9) Nicetas a. a. O. und S. 357. 360. Nicetas äußert (S. 357) seinen Unwillen besonders darüber, daß die Lateiner dieses heilige Metall, wie eine gemeine Sache, zu körperlichen Bedürfnissen verwandten und im gewöhnlichen Handel und Wandel gebrauchten, obwohl sie wußten, woher es genommen war (*ὁ δὲ γε Λατίνων στρατὸς τὸν χορηγούμενον αὐτοῖς οὕτωσι χρυσόν τε καὶ ἄργυρον εἴς τε τὰς σωματικὰς χρείας, ὡς ὕλην βέβηλον, μετεσκεύαζον, καὶ τοῖς βουλομένοις προὔβαλον εἰς πρατήριον*).

10) En l'ostel. Villeh. S. 77.

Grafen Balduin von Flandern und Hennegau; und nach- J. Chr. 1203.
dem auf sein Ansuchen der Doge von Venedig sowohl als die übrigen hohen Barone ebenfalls daselbst sich eingefunden hatten, so sprach Alexius also: Edle Herren, es ist wahr, daß ihr mir einen so wichtigen Dienst geleistet habt, als sonst nicht leicht ein Christ dem andern geleistet hat; ich darf euch aber nicht verhehlen, daß meine Leute mich deshalb hassen, weil ich durch eure Hülfe zum Besitze meines Reiches gelangt bin. Wenn ihr schon jetzt mich verlassen würdet, so wäre zu befürchten, daß meine Unterthanen mich tödten oder doch des Reiches berauben würden. Darum bitte ich euch, bis zum März des nächsten Jahres zu bleiben, indem ich euch verspreche, nicht nur bis zu Ostern euer Heer mit allen Bedürfnissen zu versorgen, sondern auch den Venetianern so viel zu bezahlen, als erforderlich seyn wird, um sie zu bewegen, daß sie die Dauer des mit euch geschlossenen Bündnisses noch bis zum Michaelistage des nächsten Jahres verlängern. Ohnehin bin ich nicht im Stande, in wenigen Wochen alle gegen euch übernommene Verbindlichkeiten zu lösen; wenn ihr aber bis zum Frühlinge verweilen werdet, dann werde ich binnen dieser Frist alles so ordnen, daß die Ruhe meines Reiches gesichert seyn wird, und eure Geldforderung aus den indeß eingehenden Einkünften wird berichtigt werden können. Auch werde ich erst gegen Ostern die Rüstung der Schiffe bewirken können, welche erforderlich sind, um die euch zugesagte Mannschaft nach dem gelobten Lande zu bringen; und für euch wird es in jeder Hinsicht vortheilhafter seyn, den Krieg wider die Türken in guter Jahreszeit zu beginnen [xx]). Die Barone gaben

xx) Dieser Antrag wurde von Alexius wahrscheinlich entweder noch im Laufe des Augustmonates oder im Anfange des Septembers gemacht; denn die

J. Chr. 1205. auf diesen Antrag, als sie nach Abtretung des Kaisers mit einander sich berathen hatten, zur Antwort, daß sie in einer so wichtigen Angelegenheit nichts bestimmen könnten, ohne zuvor die Meinung der übrigen Ritterschaft vernommen zu haben.

Am andern Tage versammelten sich die Barone zu einer Berathung, zu welcher außer ihnen sämmtliche Häupter des Heeres und der größte Theil der Ritter [12]) gezogen wurden. Es erhoben aber, als der Antrag des jungen Kaisers war kund gemacht worden, alle diejenigen, welche auf der Insel Corfu den oben berichteten Zwiespalt gestiftet hatten, aufs neue ihre Stimme, indem sie verlangten, daß die Barone, dem geleisteten Eide gemäß, ihnen schleunigst Schiffe geben sollten zur Ueberfahrt nach Syrien. Die Uebrigen, welche den Vorschlag des jungen Kaisers für sehr annehmlich hielten, erwiederten: es wäre in keiner Hinsicht rathsam, unter den obwaltenden Umständen, die Fahrt nach Syrien zu beschleunigen; denn da der Winter bevorstände, so würde das Heer dahin in einer Jahreszeit kommen, welche kriegerische Unternehmungen nicht gestatten würde, und es wäre dann zu befürchten, daß alle Ehre und aller Vortheil, welche Gott ihnen bisher verliehen, verloren gingen. Würde man dagegen den Frühling erwarten, so würden die Pilger mit Geld und Lebensmitteln von dem griechischen Kaiser reichlich versehen nach Syrien kommen und in günstiger Jahreszeit den Krieg wider die Heiden beginnen können. Auch wäre

Zeit des Vertrags der Pilger und Venetianer war damals noch nicht abgelaufen, wie aus folgenden Worten erhellt, welche Villehardouin (S. 77) dem jungen Kaiser in den Mund legt: Et la compaignie de vos et de Venisiens ne dure que trosque à la feste Sain Michel.

12) Furent mandé (al parlement) tuit li Baron et li Chevetaigne (capitanei) de l'ost et des Chevaliers la graindre pertie. Villehard. S. 78.

zu hoffen, daß die Venetianer, wenn man die Fahrt nach Syrien bis zum Frühlinge verschöbe, ihren Beystand und die Benutzung ihrer Flotte nicht nur bis zum Michaelisfeste des nächsten Jahres, sondern selbst bis zum Frühlinge dieses Jahres den Pilgern gewähren würden, um die gefahrvolle Meerfahrt zur Winterzeit zu vermeiden [13]. Auf diese Weise würde das Heer hinreichende Zeit gewinnen, nicht nur zur Eroberung des heiligen Landes, sondern auch zur Bezwingung von Aegypten, ohne welche Syrien nicht behauptet werden könnte. Diese Gründe fanden, ungeachtet des lange fortgesetzten Widerspruchs derer, welche auf die Beschleunigung der Fahrt nach Syrien drangen [14], endlich Anerkennung; es wurde die Dauer des Bündnisses der Venetianer und Pilger bis zum Michaelisfeste des folgenden Jahres verlängert, und der Kaiser übernahm die Verpflichtung, den Venetianern zu bezahlen, was sie als Entschädigung forderten [15]. J. Chr. 1203.

13) Porceque il ne se porront partir de nos por l'iver. Villeh. S. 79.

14) Villehardouin (S. 79) bezeichnet diese Partey auch bey dieser Veranlassung als diejenige, welche die Absicht gehabt habe, ohne Rücksicht auf Vortheil oder Nachtheil, das Heer aufzulösen: Cil qui l'ost voloit depecier de meillor ne de peior, mais que l'ost se departist. Die andere Partey dagegen bestand aus denjenigen, qui l'ost voloient tenir ensemble.

15) Villehard. a. a. O. His igitur tot et tantis utilitatibus (nämlich durch die Hoffnung, daß die griechische Kirche den römischen Papst als Oberhaupt anerkennen werde) provocati, schreibt der Graf von St. Paul (ap. Godefr. Mon. p. 371), et spe sancta bonorum detenti, apud civitatem praescriptam (Constantinopolin) proposuimus hyemare. Bald, nachdem die Barone und Ritter des Pilgerheeres diesen Beschluß gefaßt hatten, starb der Ritter Matthias von Montmorency; er wurde begraben in einer Kirche des heiligen Johannes vom Hospital zu Jerusalem. Villehard. S. 80. Nach der Chronik des Andreas Dandulus (p. 322): Pacta de obedientia Romanae ecclesiae et succursu terrae sanctae innovantur et confirmantur, nämlich eben damals, als die Kreuzfahrer, nach Dandulo, auf die Bitte der beyden Kaiser, des Vaters und des Sohnes, sich entschlossen, den ganzen Winter noch im Lager bey Pera zu bleiben.

J. Chr. 1203. Der Markgraf Bonifaz von Montferrat, der Graf Hugo von St. Paul, Heinrich, Bruder des Grafen Balduin von Flandern, und die Ritter Jacob von Avesnes, Wilhelm von Chamlite, Hugo von Colemy und mehrere Andre begleiteten hierauf den Kaiser Alexius[16]), als er auszog, um seinen Oheim Alexius, welcher zu Adrianopel sich aufhielt und dort einen Anhang gefunden hatte, zu verjagen und die Provinzen, welche noch ihm und seinem Vater den Gehorsam versagten, sich zu unterwerfen. Sie leisteten dem jungen Kaiser wichtige Dienste, indem sie mit ihm die Länder am Bosporus und der Propontis durchzogen; der Kaiser Alexius der Aeltere wagte nicht, ihnen zu widerstehen, sondern setzte seine Flucht fort, und die Städte und das flache Land huldigten aus Furcht vor der Tapferkeit der abendländischen Ritter dem jungen Kaiser und seinem geblendeten Vater[17]). Nur der kleinere Theil der Pilger nahm an diesem Zuge Theil; die meisten Pilger blieben mit den Grafen Balduin von Flandern und Hennegau und Ludwig von Blois und Chartres zurück im Lager bey Pera[18]).

Während der Abwesenheit des Markgrafen Bonifaz änderte sich die Gestalt der Dinge in Constantinopel, zum Theil durch die Schuld einiger ungestümer und ruchloser Pilger. Einige Flamländer und mit ihnen einige Venetianer und Pisaner machten nämlich von der ihnen ge-

16) Nach Nicetas (S. 357) für den Lohn von sechszehn Centnern Silbers.

17) Nach der Erzählung des Villehardouin (S. 80. 81.) huldigten die Griechen an beyden Seiten der beyden Meerengen (des Braz) dem jungen Kaiser, mit Ausnahme des Johannes, Krals der Walachey (Roi de Valachie), welcher damals in dem Besitze fast der Hälfte des an der westlichen Seite des Meerarmes vom heiligen Georg liegenden römischen Gebietes war. Nach der Erzählung des Nicetas (S. 357. 358.) durchzogen die Ritter das Land bis nach Kypsella, unfern von der macedonischen Gränze.

18) Villehard. S. 80.

währten Erlaubniß, in Constantinopel umherzugehen, einen frevelhaften und der Stadt höchst verderblichen Mißbrauch. Sie plünderten zuerst die Wohnungen der in Constantinopel unter dem Schutze des Kaisers lebenden Muselmänner; drangen hierauf in das muselmännische Bethaus [19]), welches im nördlichen Theile der Stadt, unfern von dem Ufer des Meerbusens und in der Nähe der Kirche der heiligen Irene, lag und im Jahre 1190 von dem Kaiser Isaak auf die Verwendung des Sultans Saladin den Bekennern des arabischen Propheten war eingeräumt worden; versuchten auch dort zu rauben, was ihnen gefiel; und als ihnen die Muselmänner, unterstützt durch den Beistand einer nicht geringen Zahl von Griechen, nachdrücklichen und wirksamen Widerstand entgegensetzten: so rächten sie sich dadurch, daß sie in der Nähe des muselmännischen Bethauses und in mehreren andern Gegenden der Hauptstadt Feuer anlegten. Diese Ruchlosigkeit hatte die furchtbarste Feuersbrunst zur Folge, welche nicht nur an diesem Tage und in der darauf folgenden Nacht, sondern während acht Tage, durch die Gewalt des in seiner Richtung nicht selten wechselnden Windes immer von neuem bald in dieser, bald in jener Gegend angefacht und nach allen Seiten getrieben, in der ganzen Länge und Breite der unermeßlichen Stadt eine große Zahl prächtiger Paläste, Bogengänge, Säulen, schöner Wohnhäuser,

J. Chr. 1203.

19) *Τὸ τῶν ἐξ Ἀγὰρ συναγώγιον* und *τὸ συναγώγιον τῶν Σαρρακηνῶν ὅ φησι Μιτάτον ἡ δημώδης διάλεκτος.* Nicetas S. 356. *Μιτάτον* (auch *μετάτον*) ist das in der lateinischen Sprache des Mittelalters vorkommende Wort metatum, welches Haus oder Wohnung bedeutet. Die Lage dieses muselmännischen Bethauses bezeichnet Nicetas a. a. O. Daß der Kaiser Isaak im Jahre 1190 dasselbe den Muselmännern einräumte, berichtet Bohaeddin (vita Saladini ed. Schultens cap. 75. p. 129—131).

J. Chr. 1203. reicher Waarenlager und selbst einen Theil des Hippodroms [20]) in Asche legte; auch die außerhalb der Stadtmauer gelegenen Häuser blieben nicht verschont, und ein an der Stadt vorbeyfahrendes Schiff wurde sogar durch die bis zu weiter Ferne von der Heftigkeit des Windes getriebenen Kohlen angezündet und zerstört [21]). Die Kreuzfahrer, ohne die Veranlassung und Entstehung solcher furchtbaren Verwüstung zu wissen, erblickten aus dem Lager bey Pera mit Entsetzen und Mitleid das tobende Flammenmeer und die grausenvolle Zerstörung so vieler herrlicher Gebäude; aber sie vermochten ein so schreckliches Unglück nur zu beklagen und wußten nicht zu helfen [22]).

20) Nämlich den westlichen Theil. Nicetas S. 357.

21) Nicetas a. a. O.

22) „Et quant ce virent li baron de l'ost qui estoient herbergié d'autre part del Port, si furent mult dolent, et mult en orent grant pitié, cum il virent ces haltes Yglises et ces Palais riches fondre, et abaissier, et ces granz rues marchandes ardoir en feu, et il n'en pooient plus faire." Villehardouin S. 81. 82. Die Beschreibung des Nicetas von dieser Feuersbrunst, obwohl nicht frey von schwülstiger Ziererey, gehört zu den gelungenen Stellen seines Werkes und erweckt in jedem fühlenden Leser Theilnahme. Es ist auffallend, daß Villehardouin nichts über die eigentliche Ursache und die Urheber dieses Frevels in Erfahrung brachte; er erzählt, daß die Feuersbrunst bey Gelegenheit eines Handgemenges (une melee) der Griechen und der in Constantinopel wohnenden zahlreichen Lateiner entstanden sey, und daß er nicht wisse, wer das Feuer angelegt habe (et ne sai quex genz por mal mistrent le feu en la ville). Nicetas, welcher als kaiserlicher Beamter über den Hergang dieses furchtbaren Ereignisses genau unterrichtet seyn konnte, sagt (S. 355) ausdrücklich, daß Flamländer (τινὲς τῶν φραγγίσκων, οὗτοι δέ εἰσιν οἱ πάλαι φλαμίονες κικληκόμενοι) nebst einigen Venetianern und Pisanern, auf die im Texte erzählte Weise, die Anstifter waren. Dieser Schriftsteller, welcher mehrere durch diese Feuersbrunst zerstörte Gebäude aufzählt, stellt dieses Ereigniß vor den Zug des jungen Kaisers und der Barone des Pilgerheeres in die Provinzen, jedoch ohne die Zeit weder der einen noch der andern Begebenheit anzugeben; und beschränkt (S. 350) die Dauer der Feuersbrunst auf den Tag, an welchem sie gestiftet wurde, die darauf folgende Nacht und den folgenden Tag bis zum Abende; nach Villehardouin (S. 82) dauerte sie acht Tage. Nach Hugo Plagon, dem französischen Fortsetzer der Geschichte des

In den Gemüthern der Griechen wurde durch diese schaudervolle Wirkung des verabscheuungswürdigen Frevels einiger ruchlosen Kreuzfahrer die heftigste Erbitterung aufgeregt gegen alle diejenigen, welche in Constantinopel durch den allgemeinen Namen Lateiner bezeichnet wurden; so daß selbst die Abendländer, welche schon vor der Ankunft des Heeres der Pilger in Constantinopel wohnhaft waren, es nicht wagten, länger in ihren Wohnungen zu bleiben. Sie brachten ihr Eigenthum, so viel sie davon der Gewalt der Flammen zu entreißen vermochten, auf Schiffe, und suchten, fast funfzehn Tausend an der Zahl, Erwachsene und Kinder, meistens des Wohlstandes und der Bequemlichkeit gewohnt und nun des Obdachs beraubt, Zuflucht im Lager der Kreuzfahrer [23]. Die Erbitterung J. Chr. 1203.

Erzbischofs Wilhelm von Tyrus (S. 665), dauerte sie neun Tage und neun Nächte und wurde von den Griechen selbst angestiftet, in der Absicht, die Kreuzfahrer von der Einmischung in ihren Streit (meslée) mit den in Constantinopel wohnenden Lateinern dadurch abzuhalten, daß sie die Häuser der letztern anzündeten (li Grisons boutèrent la feu ès maisons des Latins). Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 444), indem er die damalige und die spätere Feuersbrunst zusammenwirft, beschuldigt die in Constantinopel ansässigen fränkischen Kaufleute der Anstiftung derselben: „Damals legten die fränkischen Kaufleute, welche in Constantinopel wohnten und, obwohl ihrer dreyßig tausend waren, wegen der Größe der Stadt daselbst nicht bemerkt wurden, zweymal Feuer in der Stadt an, und es verbrannte ungefähr der vierte Theil derselben.“ Die damalige Feuersbrunst ereignete sich übrigens ohne Zweifel im September oder im Anfange des Octobers 1203.

23) Villehardouin S. 82. Nach der Erzählung des Georgius Akropolita (S. 4) vertrieb Alexius Murtzuflos, mit Zustimmung der angesehensten Hof- und Staatsbeamten, der lateinischen Einwohner von Constantinopel viele Tausende, damit sie nicht innere Unruhen anstiften möchten; was dieser Schriftsteller eine lobenswerthe Handlung nennt (βούλευμα ἐπαίνου ἄξιον). Zwar mußten sie vor der Auswanderung durch einen Eid sich verbinden, nichts zum Schaden von Constantinopel zu unternehmen; sie wurden aber doch den Belagerern als kluge und in manchen Dingen erfahrne Männer (πλῆθος πολὺ ὄντες καὶ εἰδήμονες τῶν πραγμάτων) vielfältig nützlich. Sie baten die Griechen, ihre Weiber und Kinder nach sichern Oertern des griechischen Reichs bringen zu dürfen, was ihnen

J. Chr. 1203. der Griechen wurde noch dadurch gestärkt, daß selbst in diesen schrecklichen Tagen, in welchen kein Mittel und keine Anstrengung genügten, die von Kreuzfahrern gestiftete Feuersbrunst zu überwältigen, die Ausplünderung der Kirchenschätze zu Gunsten dieser, dem byzantinischen Reiche nichts als Unglück bringenden, Fremdlinge fortgesetzt wurde [24]). Das Volk von Constantinopel wurde um so unwilliger über diese fortgesetzte Plünderung der Kirchen, als es die Zerstörung eines großen Theils der herrlichsten Gebäude, welche diese schöne Hauptstadt geziert hatten, und die angstvolle Gefahr, in welcher der ganze übrige Theil der Stadt während acht Tage schwebte, für ein göttliches Strafgericht wegen der frevelhaften Beraubung der Gotteshäuser ansah, und Viele sich selbst und ihren Mitbürgern es zum Vorwurfe machten, daß ein solcher Gräuel mit Gleichgültigkeit und ohne Widerspruch ertragen würde. Diese Meinung des Volks, welche selbst viele angesehene Männer theilten [25]), wenn sie auch laut und nachdrücklich ausgesprochen wurde, blieb gleichwohl von dem Kaiser Isaak unbeachtet, und er ließ sich nicht abhalten, die Plünderung der Kirchen fortzusetzen und durch das geraubte Gold und Silber seinen eigenen leeren Schatz zu füllen. Seit jenen, für Constantinopel so schrecklichen, Tagen verschwand das bisherige gute Vernehmen der Griechen und der Kreuzfahrer, und ihr gegenseitiger vertraulicher Verkehr nahm ein Ende [26]).

Auf solche Weise hatten sich die Verhältnisse der Kreuzfahrer umgestaltet während der Abwesenheit des

nicht gewährt wurde. Auch Günther (hist. Const. p. XVI.) erwähnt der aus Constantinopel vertriebenen Lateiner.

24) Nicetas S. 357.

25) Diesen Vorwurf macht sich und allen seinen Mitbürgern Nicetas S. 355.

26) Villehardouin a. a. O.

Markgrafen Bonifaz und der Barone, welche ihn und J. Chr. 1203.
den jungen Kaiser auf dem Zuge in die Provinzen des griechischen Reichs begleitet hatten. Sie fanden, als sie gegen die Mitte des Novembers [27]) in das Lager bey November.
Pera zurückkehrten, das Heer in tiefer Trauer über den Tod des Abtes von Los. Dieser Prälat, ein frommer, treuer und redlicher Mann, welcher stets mit Fleiß und Eifer für die Erhaltung des Friedens und der Eintracht im Heere der Pilger gearbeitet hatte [28]), war nicht lange vor der Rückkehr der Barone gestorben. Nicht lange zuvor war auch der tapfere Matthias von Montmorency, einer der edelsten und geachtetsten französischen Ritter, dem Heere durch den Tod entrissen und sein Leichnam in der Kirche des heiligen Johannes des Hospitals von Jerusalem bestattet worden [29]).

Die Verhältnisse der Kreuzfahrer und Griechen verwickelten sich aber bald noch mehr. Der junge Kaiser wurde zwar, als er von dem mit Hülfe der lateinischen Barone glücklich vollbrachten Zuge in die Provinzen zurückkam, mit großen Ehren in Constantinopel empfangen, und die Männer und Frauen der Hauptstadt [30]) kamen ihm entgegen und geleiteten ihn mit Jubel zu dem Palaste

27) Ensi demora l'Emperères Alexis mult longuement en l'ost où il fust issus, trosque à la Sain Martin. Villehard. S. 83.

28) Qui avoit volu li bien de l'ost (Villehardouin S. 82), was nach dem Sprachgebrauche Villehardouin's zunächst bedeutet, daß von dem Abte die Absichten derer, welche zur Bekriegung von Zara und Constantinopel gerathen hatten, waren befördert worden. Los (Laudum, bey Villehardouin Loçes) war eine Cistercienser-Abtey in der Nähe von Lille oder Ryssel in Flandern. Des Abtes von Los wurde oben gedacht Kap. 5. S. 134.

29) Matthias von Montmorency starb kurze Zeit vor der ebenerwähnten, gemeinschaftlichen Unternehmung der Ritter und des jungen Alexius. Villehard. S. 80. Vgl. S. 243. Anm. 15.

30) Li Grieu et les dame de Constantinople. Villehardouin S. 83.

J. Chr. 1205. der Blachernen; er mußte aber, wenn auch seine Einsichten noch so sehr beschränkt waren, doch bald sich überzeugen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Fortsetzung seines bisherigen Benehmens gegen die Kreuzfahrer ihn um alles Vertrauen und alle Achtung bey seinen Unterthanen bringen würde. Auch fehlte es ihm nicht an Rathgebern, welche, die damaligen Mittel des griechischen Kaiserthums überschätzend, die Abbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse mit den Fremdlingen als eine nützliche, nothwendige und ungefährliche Maßregel empfahlen. Den Griechen erschien überhaupt die Vertraulichkeit ihres jungen Kaisers mit den Grafen und Baronen des Pilgerheeres als unanständig und der hohen Würde eines Beherrschers der Römer unangemessen; und es war ihnen verdrießlich, daß Alexius so oft mit wenigen Begleitern in die Zelte der Kreuzfahrer sich begab, dort ganze Tage in unmäßiger Schwelgerey und mit Würfelspiel zubrachte und, wie die Sage ging, seinen zudringlichen und muthwilligen fremden Spielgenossen erlaubte, ihm das goldene und mit Edelsteinen geschmückte kaiserliche Stirnband abzunehmen, sich selbst anzulegen, und auf sein gekröntes Haupt ihre rauhen und wollenen Hüte zu setzen [31]). Ohnehin war Alexius leichtsinnig genug, um den Vorwurf der Undankbarkeit nicht zu scheuen, als er durch die Hülfe

31) *Τὸν δ' Ἀλέξιον περιέβαλλον τὸ λαχνῆεν καὶ ἐρεοῦν καὶ τῆς Λατινικῆς ταλασίας περίβλημα.* Nicetas S. 358. Daß der Doge von Venedig das Kreuz an seinem wollenen Hute befestigen ließ, ist oben berichtet worden S. 146. Durch solche Vertraulichkeiten besudelte, sagt Nicetas, der junge Kaiser den erhabenen und hochgepriesenen Namen des römischen Kaiserthums: *τὸ μεγαλοπρεπὲς καὶ παγκλεΐστον* (von *κλέος* und *κλεΐζω*, wenn nicht etwa *πάγκλειτον* oder *πάγκλυτον*, d. i. überall berühmt, zu lesen ist) *τῆς τῶν Ῥωμαίων βασιλείας κατερρύπαινεν ὄνομα.*

der lateinischen Barone den Gehorsam der Provinzen sich gesichert zu haben glaubte [32]); und die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten waren von der Art, daß er sie in ihrem ganzen Umfange niemals lösen konnte und also in jedem Falle mit den Baronen des Pilgerheeres und den Venetianern, welche nicht gesonnen waren, von ihren Forderungen etwas nachzugeben, über kurz oder lang in Feindschaft gerathen mußte. J. Chr. 1205.

Die Lage der Dinge in Constantinopel war keinesweges so beschaffen, daß die Kaiser von einem offenbaren Kriege wider die Kreuzfahrer einen glücklichen Erfolg hoffen durften. Der Haß und die Erbitterung des Volkes gegen die Fremdlinge stiegen zwar mit jedem Tage, und eine ungestüme Rotte des Volkes zertrümmerte im Taumel der Trunkenheit sogar das herrliche colossale Standbild der Athene von Erz auf dem Markte des Constantinus aus keinem andern Grunde, als weil die gegen Abend gerichteten Augen der Göttin durch ihren Wink die verhaßten abendländischen Barbaren zur Eroberung des römischen Reichs aufzufordern schienen [33]). Aber weder Isaak noch sein Sohn Alexius verstanden es, diese Stimmung des Volkes zu leiten und zu beherrschen, oder zu ihrem Vortheile und zur Sicherung ihrer Herrschaft zu benutzen und das Vertrauen des aufgeregten Volkes zu gewinnen; sie hinderten vielmehr durch ihre Uneinigkeit die Befestigung ihres Thrones und suchten einer den andern in der Meinung des Volkes herabzusetzen. Der geblendete Kaiser, ebenso wie in seiner vorigen Regierung, dem albernsten Aberglauben und kindischer Fröm-

32) Villehard. S. 83.
33) Nicetas S. 358.

J. Chr. 1203. meley huldigend, gab nur den Träumereyen der Wahrsager Gehör und lebte, unbekümmert um die Angelegenheiten des Reichs, nur mit eben so leichtsinnigen als schlauen und betrügerischen Mönchen, welche ihn mit schmeichlerischen Weissagungen von künftiger Größe und Herrlichkeit und der Herrschaft über den Osten und Westen unterhielten, ihm nicht nur die Wiederherstellung seines Gesichts und die Befreyung von den Schmerzen der Gicht, sondern selbst die Wiederkehr der Jugend als unfehlbar vorher verkündigten und an der Tafel des schwachen Mannes im Genusse des Weins und der ausgesuchtesten Leckereyen schwelgten [34]). Den Sterndeutern gewährte Isaak nicht geringeres Vertrauen als den Mönchen; und auf den Rath eines Astrologen ließ er das eherne Bild des wider einen Löwen kämpfenden calydonischen Ebers, welchen schon die Kaiserin Euphrosyne, des flüchtigen Kaisers Alexius Gemahlin, durch thörichten Aberglauben bewogen, des Rüssels beraubt hatte [35]), von der großen Rennbahn in seinen Palast bringen; in der Meinung, dem Ungestüme des Volkes für immer dadurch Grenzen zu setzen, daß er das Thier, dessen zu Berge stehende Borsten die höchste Wuth andeuteten, als das Symbol der Wildheit und des Ungestüms, den Augen der Beschauer entziehen ließ [36]). Diese Schwäche des Vaters, und die

34) „Jene Mönche gingen nur der kaiserlichen Tafel nach, schnappten nach frisch gefangenen und fetten Fischen und ordneten an der Tafel die Alleinherrschaft des Isaak mit Worten, duftenden Wein in vollen Zügen genießend." (*Τὰς ἀρχικὰς τραπέζας μεταδιώκοντες καὶ ἰχθύων τοὺς νεαλεῖς καὶ πίονας περιχαίνοντες, συνδειπνοῦντες Ἰσαακίῳ, συγκαθίστων ἐκείνῳ τὴν μοναρχίαν ἐν λόγοις, τὴν ἀνθοσμίαν ζωρότερον προσφερόμενοι.*) Nicetas a. a. O.

35) Nicetas S. 335.

36) „Der Kaiser glaubte auf diese Weise das in seinem Ungestüme sau-

allgemeine Verachtung, welche Isaak durch sein unwürdiges Betragen sich zuzog, benutzte der junge Kaiser, um sich in den Besitz unumschränkter Gewalt zu setzen und alle dem Vater gebührende Ehre sich zuzueignen; und er ließ in den Urkunden sowohl, als den Zurufungen, womit bey feyerlichen Gelegenheiten die byzantinischen Kaiser geehrt zu werden pflegten, seinen Namen vor dem Namen des Vaters nennen. Isaak ertrug, ungeachtet seines Hanges zur Unthätigkeit, eine solche kränkende Zurücksetzung nicht mit Gleichgültigkeit, sondern rächte sich dadurch, daß er im Kreise seiner Vertrauten die Fehler seines undankbaren Sohnes mit leidenschaftlicher Bitterkeit rügte und ihn nicht ohne Grund schilderte als einen leichtsinnigen Jüngling von gänzlich verwahrlosten Sitten und ohne Achtung für Recht und Tugend, welcher nur am Umgange mit den verworfensten Menschen Vergnügen fände und deren Laster sich aneignete [37]). J. Chr. 1203.

Ungeachtet dieser Spannung, in welcher Isaak und sein Sohn Alexius mit einander lebten, trug der junge Kaiser kein Bedenken, sein Betragen gegen die Kreuzfahrer zu ändern; seine Besuche in dem Lager bey Pera wurden immer seltener, die Geldzahlungen, welche er an das Heer der Pilger zu machen hatte, immer spärlicher, auf die oft wiederholte Aufforderung der Barone, seinen Verpflich-

mäßige (τὸν τὴν ὁρμὴν συώδη δῆμον) und übermüthige Volk zur Ordnung zu bringen." Nicetas S. 359. Dieses wilden Ebers gedenkt auch der französische Fortsetzer der Geschichte des Wilhelm von Tyrus (Hugo Plagon S. 663), erzählt aber, daß der junge Kaiser Alexius Angelus durch einen Traum bewogen worden sey, ihn vom Bucoleon am Meere (Bouche de lion qui estoit sor la mer) wegnehmen zu lassen; denn es träumte ihm in einer Nacht, daß dieses eherne Bild eines Ebers (cil porc sauvage contrefait de cuivre) ihn erdrosselte, und am folgenden Morgen wurde der Eber von seiner bisherigen Stelle entfernt.

37) Nicetas S. 353.

J. Chr. 1203. tungen vollständig zu genügen, antwortete er mit Ausflüchten und Vertröstungen, und endlich ließ er jene Geldzahlungen gänzlich einstellen [38]).

Die Grafen und Barone des Heeres der Pilger waren bis dahin entschlossen gewesen, im Frühlinge ihr Lager bey Pera zu verlassen und ihr Gelübde durch den Kampf wider die Saracenen in Aegypten und Syrien zu erfüllen; und sie hatten schon dem Sultan von Aegypten den Krieg angesagt und ihren christlichen Brüdern in Syrien ihre baldige Ankunft im Lande der Verheißung angekündigt [39]). Die Undankbarkeit und Wortbrüchigkeit der Griechen aber änderte ihren Entschluß.

Nachdem Alexius auch den ernsten und eindringlichen Erinnerungen des Markgrafen Bonifaz, welchem er wegen der auf dem Zuge in die Provinzen ihm geleisteten wichtigen Dienste größere Dankbarkeit schuldig war, als den meisten der übrigen Grafen und Barone des Heeres der Pilger, kein Gehör gegeben hatte [40]): so wurde in dem Kriegsrathe, welchem auch der alte erfahrne und weise Doge von Venedig beiwohnte, beschlossen, durch eine feyerliche Gesandtschaft den jungen Kaiser zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu mahnen, und ihm, falls seine Antwort nicht befriedigend ausfallen würde, den Frieden

38) Villehardouin S. 83. Es herrschte übrigens im Heere der Pilger die Meynung, daß der Kaiser Isaak vornehmlich seinen Sohn zur Aenderung seines Betragens gegen die Kreuzfahrer bewogen hatte (qui animum filii sui prae omnibus, ut dicebatur, a nobis averterat). Epist. Balduini apud Arnold. Lubec. Lib. VI. c. 20. Nach der Versicherung des Nicetas (S. 360) wünschte Isaak nicht minder als Alexius, sein Sohn, den Frieden mit den Lateinern aufrecht zu erhalten, und Beyde entschlossen sich höchst ungern zum Kriege.

39) Epist. Comitis de S. Paulo apud Godefr. Mon. p. 371. Die an den Sultan von Aegypten (Malek al Adel) erlassene Kriegserklärung drückt der Graf also aus: Noveritis quod accepimus tornamentum contra Soldanum Babyloniae ante Alexandriam.

40) Villehard. S. 83 84.

aufzukündigen. Zu dieser Gesandtschaft wurde der beredte Conon von Bethune [41]), der Marschall Gottfried Villehardouin und Milo von Provins [42]) erwählt; und auch der Doge von Venedig sandte mit ihnen an den Hof zu Constantinopel drey vornehme Männer seines Rathes. J. Chr. 1203.

Diese sechs Abgeordneten ritten, umgürtet mit ihren Schwertern, zu dem Palaste der Blachernen, nicht ohne Furcht und Besorgniß wegen der allgemeinen Erbitterung des Volks von Constantinopel gegen die Kreuzfahrer, und fanden die beyden Kaiser neben einander auf Thronen sitzend, umgeben von einem glänzenden und zahlreichen Hofe; und auch die Kaiserin Margarethe, eine schöne und treffliche Frau [43]), saß an der Seite ihres geblendeten Gemahls. Conon von Bethune begann hierauf im Namen der übrigen Abgeordneten also zu dem jungen Kaiser zu reden: Wir kommen zu euch, gnädiger Herr, im Auftrage der Barone des Heeres und des Dogen von Venedig; sie lassen euch erinnern an die Dienste, welche sie, was aller Welt kund ist, euch geleistet haben, und verhehlen euch nicht ihre Unzufriedenheit mit eurem Betragen, indem ihr euren Verbindlichkeiten, welche ihr nicht minder als euer Vater durch Eid und Urkunde bekräftigt habt, nicht so nachkommt als es euch obliegt; sie haben schon oft euch gemahnt an die Erfüllung eurer Pflicht, und wir mahnen euch noch einmal in ihrem Namen und in Gegenwart eurer Diener und Räthe [44]). Wenn ihr dieser Mahnung Folge leisten werdet, so wird es ihnen

41) Qui mult ere sages et bien emparlez. Villehard. S. 85.

42) Miles le Braibanz de Provinz. Villehard. S. 84.

43) Belle Dame et bone. Villehard. S. 85.

44) Voiant toz vos Barons. Villehard. a. a. O. Villehardouin läßt im Anfange den Kaiser durch den Ritter Conon mit: du, anreden; in dem Fortgange der Rede tritt: ihr, an die Stelle des: du.

3 Chr. 1203. angenehm seyn; wenn ihr aber bey eurer bisherigen Weise beharrt, so wisset, daß sie euch ferner weder als Kaiser noch als ihren Freund anerkennen und ihre weitern Maßregeln nehmen werden. Sie thun euch aber solches kund als redliche und offene Erklärung, weil es in unserm Lande Sitte ist, den Feind nicht anders als nach vorhergegangener Mahnung zu bekriegen. Ihr habt nunmehr gehört, was wir euch zu sagen hatten; thut, was ihr wollt. Diese Botschaft fand, wie zu erwarten war, sehr schlimme Aufnahme; die Griechen waren erstaunt über die Dreistigkeit, mit welcher die Fremdlinge auf bisher unerhörte Weise dem Kaiser in seinem eigenen Gemache den Frieden aufkündigten; und ihr Unwille und Grimm über die durch eine so kecke und anmaßliche Herausforderung den Kaisern widerfahrne Schmach wurde so heftig, daß die Abgeordneten froh waren, als sie den Palast verlassen und ihre am Thore zurückgelassenen Pferde wieder erreicht hatten; und in Wahrheit, sagt Villehardouin, wir waren einer sehr großen Gefahr entgangen [45]).

Die Feindseligkeiten begannen unverzüglich, und die Griechen und Kreuzfahrer stritten wider einander in einzelnen Gefechten mit wechselndem Glücke [46]). Die Kreuzfahrer plünderten und verbrannten die an der Küste des Meeres außerhalb der Mauer der Hauptstadt liegenden Kirchen und Paläste [47]); und die Griechen rächten sich durch den Versuch, die Flotte der Venetianer und die übrigen im Hafen liegenden, aus dem Abendlande gekommenen

45) Ne fu mie grant mervoille, que il érent mult de grant peril escampé. Villehard. S. 86. Nicetas erwähnt dieser Verhandlungen nicht.

46) Nicetas S. 360. Nach Villehardouin aber (a. a. O.): Onques li Franc et li Grieu (Dieu merci) n' asemblérent ensemble, que plus ny perdissent li Grieu que li Franc.

47) Nicetas S. 360.

Schiffe durch Feuer zu zerstören. Plötzlich in einer Nacht, J. Chr. 1203.
um die Stunde der Mitternacht, wurde das Heer der Kreuzfahrer durch einen schaudervollen Anblick erschreckt; hochlodernde Flammen erhellten das Meer und das Land, und Erde und Himmel schienen in Feuer zu stehen. Denn siebzehn brennende große Schiffe, angefüllt mit trocknem Holze, Pech und Werg [48]), wurden von den Griechen, als ein heftiger Südwind sich erhoben hatte, gegen die Flotte der Pilger gerichtet. Die Heftigkeit des Windes trieb diese furchtbaren Feuermassen mit solcher Gewalt und Schnelligkeit unter die Fahrzeuge der Kreuzfahrer, daß Rettung kaum möglich schien; und in kurzer Zeit standen mehrere Schiffe der Flotte in Flammen. In dem Lager der Pilger ertönte das Lärmgeschrey; in höchster Bestürzung waffnete sich die Ritterschaft, und die Scharen ordneten sich, zogen in das Feld, den Angriff der Griechen erwartend, und blieben in solcher Erwartung bis zum Anbruche des Tages. Die Venetianer aber retteten ihre Flotte aus dieser drohenden Gefahr durch ihre Entschlossenheit und Geschicklichkeit, indem sie sogleich ihre Galeen und Barken bestiegen, und mit großer Schnelligkeit und bewundernswürdiger Behendigkeit im Angesichte der Feinde die Verderben drohenden Brander vermittelst Haken, welche an langen Ketten befestigt waren, aus dem Hafen zogen; worauf die Strömung des Meeres diese Werkzeuge des Untergangs in den Bosporus trieb. Unzählbare griechische Scharen, welche am Ufer standen, richteten zwar unter gewaltigem Geschrey einen furchtbaren

48) De granz merriens et des prises) was der Uebersetzer durch fassines et autre bois sec übersetzt) et d'estoppes et de poiz. Villehard. S. 87. Von griechischem Feuer ist sicherlich nicht die Rede.

J. Chr. 1203. Pfeilregen gegen die venetianischen Schiffleute, welche das Feuer ihrer brennenden Schiffe zu löschen und die übrigen Fahrzeuge zu schützen sich bemühten, und verwundeten ihrer nicht wenige; gleichwohl gelang es den Venetianern, den größern Theil ihrer Schiffe unversehrt zu erhalten, und selbst die schon brennenden Schiffe zu retten; und nur ein pisanisches mit Waaren beladenes Schiff wurde völlig zerstört [49].

49) Nur Villehardouin (S. 87. 88.) erzählt ausführlich von dieser Gefahr, in welche die venetianische Flotte durch Brander gebracht wurde. Der Graf Balduin redet in seinem oft erwähnten Briefe von zwey Versuchen der Griechen, die venetianische Flotte zu zerstören; von dem ersten giebt er nur folgende kurze Nachricht: [Imperator Alexius] navigii, quod eum adduxerat et sublimaverat ad coronam, procurat incendia, sed voto tam crudeli, Deo nos protegente, fraudatus. Den zweiten Versuch beschreibt er etwas ausführlicher und ganz auf dieselbe Weise, als Villehardouin den einzigen von ihm erwähnten, setzt ihn aber in die Zeit nach der Krönung des Kaisers Alexius Ducas. Es ist sehr möglich, daß beyde Male ganz gleiche Umstände obwalteten; indeß weicht die Beschreibung des Grafen Balduin von der zweyten Gefahr der Flotte darin von der Beschreibung Villehardouin's ab, daß sie die Zahl der gegen die Schiffe der Kreuzfahrer gerichteten Brander nur zu sechszehn angiebt. Hugo Plagon (S. 665) spricht ebenfalls von einem mißlungenen Versuche, die Schiffe der Kreuzfahrer zu verbrennen, welchen Alexius Ducas Murtzuflos als Kaiser machen ließ, und giebt die Zahl der von den Griechen gebrauchten Brander zu vierzehn an. Der von Villehardouin beschriebene Versuch, die Schiffe der Kreuzfahrer zu verbrennen, scheint von den Griechen gegen das Ende des Jahres 1203 gemacht zu seyn; denn 1) Villehardouin erzählt, als bald darauf erfolgt, die Ermordung des jungen Alexius, die Usurpation des Alexius Ducas Murtzuflos und den Tod des Kaisers Isaak; diese Ereignisse fallen aber nach dem Berichte des Nicetas (S. 361) nach dem 25sten Januar 1204. 2) Günther, welcher die Ereignisse dieser Kreuzfahrt seit dem Tage der Ankunft des Abtes Martin im Lager der Kreuzfahrer (am 1. Jan. 1204 Hist. Constantinop. p. XI.) sehr ausführlich berichtet, erwähnt nicht der versuchten Verbrennung der Schiffe; es ist also wahrscheinlich, daß diese Begebenheit vor dem 1. Januar 1204 sich ereignete. Villehardouin schließt seine Erzählung mit den Worten: Mult orent este en grant peril cele nuit, que lor naviles ne fust ars: car il aussent tot pardu, que il ne s'en peussent aller par terre ne par mer. Bey Nicetas findet sich keine Nachricht von diesem Ereignisse.

Bald nach dieser, für die Kreuzfahrer so schrecklichen, Nacht, am Neujahrstage [50]) des Jahres 1204, kam in das Lager bey Pera der Abt Martin, welcher mit dem Cardinal Peter, wie im siebenten Kapitel dieses Buches berichtet worden ist, nach Ptolemais sich begeben hatte, als Abgeordneter der Pilger, welche die Meerfahrt nach Syrien den weitaussehenden Unternehmungen der übrigen Pilger vorgezogen hatten; ihn begleitete der Vogt Conrad von Schwarzenberg, ein frommer, gewissenhafter und redlicher Mann [51]). Beyde Abgeordnete stellten den Grafen und Baronen des Pilgerheeres vor, wie dringend nothwendig baldige Hülfe der Stadt Ptolemais wäre, wenn sie nicht mit den übrigen geringen Ueberbleibseln der christlichen Herrschaft im Lande der Verheißung in die Gewalt der Ungläubigen fallen sollte; und sie begründeten durch diese Vorstellung die angelegentliche Bitte, daß das Pilgerheer die Erfüllung seines Gelübdes, wodurch es sich zum Beistande des heiligen Landes verpflichtet hätte, nicht länger verschieben möchte. Die Grafen und Barone hörten zwar mit Theilnahme die Erzählung des beredten Abtes von der Noth und den Widerwärtigkeiten der Christen in Syrien, und den schrecklichen Verwüstungen einer Seuche, welche nicht lange zuvor den größten Theil der im Jahre 1203 nach Syrien gekommenen Pilger hinweggerafft hatte; gaben aber weder ihm noch seinem Begleiter die Hoffnung baldiger Erfüllung ihrer Bitte, und beyde, als sie im Lager der Pilger blieben und Zeugen

J. Chr. 1204.

50) In Circumcisione Domini; der Abt hatte am dritten Tage vor St. Martin (9. November) Ptolemais verlassen. Guntheri Historia Constantinop. p. XI.

51) Cui idem Abbas (Martinus) testimonium perhibet tantae integritatis, ut quotiens se vel joco vel serio vel casu mentitum esse recordaretur, tot venias in secreto petere consuevisset. Gunther ibid.

J. Chr. 1204. der nachfolgenden Begebenheiten waren, überzeugten sich, daß unter den damaligen Umständen und mitten im offenen Kriege mit den Griechen das Heer nicht ohne Gefahr die Gegend von Constantinopel verlassen, und überhaupt die Kreuzfahrt nach dem gelobten Lande nur dann gelingen könnte, wenn die Macht des byzantinischen Kaiserthums gebrochen würde [52]).

Die Verhältnisse der bey Pera gelagerten Kreuzfahrer nahmen aber bald hernach eine neue Wendung. Weder Alexius noch sein Vater Isaak gewannen dadurch, daß sie es gewagt hatten, ihrem freundschaftlichen Verhältnisse mit den Kreuzfahrern zu entsagen, das Vertrauen ihres Volkes; vielmehr herrschte die Meinung in Constantinopel, daß beyde Kaiser noch immer den Fremdlingen mehr ergeben wären als ihren Unterthanen, und sie sowohl als ihr ganzer Anhang entscheidende Maßregeln aus bösem Willen nicht minder als aus Feigheit hinderten. Da nun der Kaiser Isaak zu dieser Zeit in völlige Entkräftung fiel, und das Volk täglich die Nachricht von seinem Tode erwartete [53]): so vereinigte sich der größte Theil der Bewohner von Constantinopel in dem lebhaften Verlangen, daß statt des jungen Alexius Angelus, welcher auf eine der Würde des griechischen Kaiserthums unangemessene Weise durch Fremdlinge auf den Thron gesetzt worden wäre und einem Geschlechte angehörte, welches über das griechische Reich nur Unheil gebracht hätte, ein Kaiser

52) Nach Günther's Erzählung (l. c.) wagten die Kreuzfahrer es nicht, den Hafen von Constantinopel zu verlassen: propter innumeras Graecorum naves, quibus si fugerent (Franci), eos persequi et expugnare satis hostiliter cogitabant.

53) Nicetas S. 361. Nach der Erzählung Villehardouin's (S. 89) wurde die Krankheit des alten Kaisers erst später durch die Angst, in welche ihn die Gefangenschaft des Sohnes brachte, verursacht.

aus einem andern Geschlechte erwählt werden möchte. J. Chr. 1204.
Das Volk von Constantinopel war zu sehr an gewaltsame Thronveränderungen gewöhnt, um die Absetzung des jungen Kaisers bedenklich zu finden, da es von der Unfähigkeit des Jünglings, das Reich aus der damaligen gefährlichen Lage zu retten, überzeugt war; und am 25. Januar versammelte sich in der Sophienkirche eine 25. Jan.
zahlreiche Menge mit der Absicht, einen neuen Kaiser zu wählen [54]). Der Senat, die Priesterschaft und die Ritter von Constantinopel hielten es für nothwendig, an den Berathungen der Menge Theil zu nehmen, um einen übereilten Beschluß zu verhüten, und gaben denen, welche von der Wahl eines andern Beherrschers alles Heil erwarteten, zu bedenken, daß jeder neu erwählte Kaiser in die schlimmste Lage kommen würde, da der junge Alexius, sobald ihm von einem Nebenbuhler der Thron würde streitig gemacht werden, gewiß den Schutz und Beystand der Kreuzfahrer suchen und erhalten würde [55]). Die Menge aber beharrte bey ihrem Sinne und suchte nacheinander mehrere der anwesenden angesehenen Männer aus den vornehmen Geschlechtern sowohl, als der Zahl der Beamten zuerst mit Bitten, dann mit Drohungen zur Annahme der Krone zu bewegen; alle verweigerten es standhaft, in ein so gefährliches Spiel sich einzulassen, und erst am dritten 27. Jan.
Tage ließ ein junger Mann, übrigens von sanftem und rechtlichem Sinn und nicht unerfahren im Kriege [56]), mit

54) Nicetas S. 361.

55) Nicetas (welcher damals das Amt eines Logotheten, λογοθέτης τῶν σεκρέτων, verwaltete) war selbst unter denen, welche dem Volke diesen Rath gaben.

56) Ἀνὴρ τὸ ἦθος μείλιχος καὶ δεξιὸς τὴν γνώμην. Nicetas S. 362. Vgl. Epistola Balduini l. c. Hugo Plagon (S. 665) nennt den Nicolaus Kanabus einen haut home und Verwandten der Angeli, und behauptet, er habe sich erst nach der Usurpation des Murzuflos zum Kaiser aufgewor-

J. Chr. 1204. Namen Nikolaus Kanabus, jedoch nicht ohne Widerstreben, den kaiserlichen Purpur in der Sophienkirche sich anlegen.

Der junge Kaiser Alexius, als er seinen Thron durch die Wahl eines Gegenkaisers bedroht sah, hielt es für unmöglich, seine Herrschaft zu behaupten ohne den Beystand der Franken; und er eilte daher, Unterhandlungen anzuknüpfen mit den Grafen und Baronen des Heeres der Pilger, traf aber in der Person des Abgeordneten, welchen er in das Lager bey Pera sandte, eine höchst unglückliche Wahl. Es erschien nämlich im Lager der Kreuzfahrer als Abgeordneter des Kaisers sein Protovestiarius Alexius Ducas [57], welcher wegen seiner zusammengewachsenen und die Augen bedeckenden Augenbrauen den Bei-

sen: Si li fust avis qu'il deust miex estre empereor que Marcofles; si espia un jour que Marcofle fu à Blaquere (in den Blachernen), si prist ce qu'il pot avoir de gens et s'en ala à sainte Sophie, si s'asist en chaere et porta corone. Quant Marcofles l'oi dire, si ala là, il et si home, si l'occist.

57) Am ausführlichsten berichtet diese Unterhandlungen Epistola Balduini l. c. Nach Nicetas (S. 361) rief der junge Kaiser den Markgrafen Bonifaz zu sich und besprach sich mit ihm, und beide vereinigten sich zu der Meinung, daß die Besetzung des kaiserlichen Palastes durch lateinische Truppen nothwendig wäre, (δεῖν ἔγνωσαν δυνάμεις Λατινικὰς εἰσενεχθῆναι τοῖς παλατίοις) Den Namen Murtzuflos, welchen Alexius Ducas in seiner Jugend von seinen Gespielen erhielt, (bey Villehardouin Morcufles und Morchuflex, bey Hugo Plagon Marcofle, bey Günther Murtiphlo und Murciflo, in der Chronik des Andreas Dandulo S. 323 Murciphus und Marsilepsus, und noch auf verschiedene andere Weise bey den Schriftstellern verstümmelt), wird auf die im Texte angegebene Weise von Nicetas erklärt; nach Günther (historia Constantinop. p. IX) bedeutete der Name flos cordis. Nach Ducange's Vermuthung (zu Villehard. S. 307) war Alexius Ducas der Sohn des Isaak Ducas, welcher den Sebastocrator Johannes Ducas zum Vater hatte. Dieser gehörte eigentlich zum Geschlechte der Angeli und war der Bruder des Andronicus Angelus, des Vaters des Kaisers Isaak und des flüchtigen Alexius, führte aber zu Ehren seiner Großmutter von mütterlicher Seite, der Kaiserin Irene Ducaena, Gemahlin des Kaisers Alexius Comnenus des Ersten, den Namen des Geschlechtes der Ducas.

namen Murtzuflos trug. Obwohl dem Hause der Angeli verwandt, war Alexius Ducas doch keinesweges treuer Freund seines jungen Kaisers, hatte nur durch Heucheley und Verstellung dessen Vertrauen sich verschafft und wartete schon damals auf die Gelegenheit, das Haus der Angeli zu stürzen und sich den Weg zum Throne zu öffnen. Unter denen, welche den jungen Kaiser umgaben, war Alexius Ducas der einzige, welcher in dem bisherigen Kriege gegen die Kreuzfahrer muthig und tapfer mit den Truppen die Gefahren getheilt hatte[58]; und die Achtung, welche er durch sein bisheriges Benehmen bey den Bewohnern der Hauptstadt sowohl, als dem Heere gewonnen hatte, begünstigte die Ausführung seines Planes um so mehr, als eben damals der junge Alexius Angelus im Begriffe stand, aufs neue die Hoheit und Würde seiner Krone durch einen schimpflichen Vertrag mit den Lateinern zu erniedrigen. J. Chr. 1204.

Murtzuflos machte zwar dem Markgrafen Bonifaz, als dem Oberfeldherrn des Heeres der Pilger, im Namen des Kaisers Alexius den Antrag, daß die Kreuzfahrer den Palast der Blachernen als Unterpfand und zu ihrer Sicherheit besetzen und dafür dem Kaiser Beistand wider dessen Feinde gewähren möchten[59]; er verbreitete aber diesen Antrag sofort im Volke und dem Heere und erregte dadurch allgemeinen Unwillen[60]. Hierauf gewann er durch Versprechungen und Geschenke für seinen Plan den kaiserlichen Schatzmeister, einen Verschnittenen, und machte sich die fremde Leibwache des Kaisers[61] geneigt. Alexius Angelus aber beförderte seinen Untergang durch seine Unent-

58) Ducas kam in einem Gefechte, als sein Pferd stürzte, selbst in große Gefahr, und wurde nur durch den Beistand der Bogenschützen gerettet. Nicetas a. a. O.

59) Epist. Balduini l. c.

60) Nicetas S. 362.

61) *Τοὺς πελεκυφόρους βαρβάρους.* Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1204. schlossenheit. Anstatt den Vertrag mit den Kreuzfahrern zu vollziehen und dadurch in seiner mißlichen Lage einen wirksamen Beistand schleunigst sich zu verschaffen, änderte er seinen Sinn, indem er zurück nahm, was er freywillig angeboten hatte; und der Markgraf Bonifaz, welcher am folgenden Tage in die Stadt kam, um die angetragene Besetzung des Palastes der Blachernen näher zu verabreden, kehrte zurück in das Lager bey Pera, mit Verdruß über den Wankelmuth und die Wortbrüchigkeit des undankbaren Jünglings, welcher die hohe Stufe, auf welcher er bis dahin gestanden hatte, nur der Furcht seines Volkes vor der unwiderstehlichen Tapferkeit der Ritter des Kreuzes verdankte und gleichwohl nicht müde wurde, seine Wohlthäter zu betrügen[62]).

Mit Entschlossenheit und Raschheit handelte dagegen nunmehr Ducas. Schon in der nächstfolgenden Nacht nach der eben erwähnten fruchtlosen Verhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat kam er in das Schlafgemach des jungen Kaisers, wozu ihm wegen seines Amtes der Zutritt nicht gewehrt wurde, und schreckte den Jüngling durch die Nachricht, welche er mit erheuchelter Theilnahme und Bewegung ihm meldete, daß, unwillig über die bekannt gewordenen Verhandlungen des Kaisers mit den Franken, nicht nur alle bisherigen Freunde und Anhänger des Hauses der Angeli abgefallen wären, sondern auch die Leibwache mit furchtbarem Ungestüme an den Pforten des Palastes die Auslieferung des Kaisers forderte, in der erklärten Absicht, ihn in Stücke zu hauen. Der feigherzige Jüngling vertraute sich dem Verräther an, welchen er noch immer für seinen treuen Freund hielt,

62) Epist. Balduini l. c.

und Ducas führte ihn, unter dem Vorwande, ihn zu J. Chr. 1204.
retten, verborgen unter seinem langen Mantel, in das Gemach, welches er als Protovestiarius im kaiserlichen Palaste bewohnte. Dort legte der Verräther die Maske der Freundschaft ab; und auf sein Geheiß wurde der junge Kaiser in Fesseln gelegt und in einen dunkeln und unfreundlichen Kerker gebracht [63]). Ohne Schwierigkeit huldigte das Volk und das Heer dem Alexius Ducas, von welchem eine kraftvolle Vertheidigung des Reichs erwartet wurde [64]); den Tod des kranken Isaak beschleunigte sowohl die ängstliche Besorgniß über das Schicksal, das ihm bevorstehen möchte, als der Gram über die Gefangenschaft seines Sohnes, und Nicolaus Kanabus wurde von seinem Anhange verlassen, von der Leibwache des neuen Kaisers ergriffen und in ein Gefängniß gesperrt [65]).

Der Krieg zwischen den Kreuzfahrern und Griechen begann nach Abbrechung der von dem jungen Kaiser Alexius eingeleiteten Unterhandlungen von neuem mit größerer Erbitterung; und die Kreuzfahrer stritten nunmehr mit größerer Zuversicht und Freudigkeit, weil in einer Versammlung des Dogen von Venedig, der Grafen und Barone und der Geistlichkeit des Heeres, welche gehalten wurde, als die Nachricht von der Gefangenschaft des jungen Alexius im Lager bekannt geworden war [66]), die

63) Nicetas a. a. O. Im wesentlichen stimmt mit der umständlichen Erzählung des Nicetas die kürzere Nachricht bey Villehardouin (S. 89) und in der Epistola Balduini überein.

64) Et Morchuflex chauça les hueses (d. i. Hosen, nämlich Stiefel, welche auch von den lateinischen Schriftstellern des Mittelalters hosae genannt werden, s. Ducange zu Villehard. S. 308) vermoilles par l'aie (Hülfe) et par le conseil des autres Grex, si se fist Empereor. Apres le coronerent à Sainte Sofie. Villeh. a. a. O.

65) Nicetas a. a. O. Epist. Balduini l. c.

66) Nach Villehardouin (S. 90) war damals Alexius schon ermordet, was aber den genauern und mit der Zeitangabe des Nicetas (s. Anm. 91.) über

J. Chr. 1204. Bischöfe und die ganze übrige Geistlichkeit erklärt hatten, daß ein Kaiser, welcher durch Meineid und Verrath den Thron erlangt hätte, nicht als ein rechtmäßiger Herrscher betrachtet werden könnte, und daher gegen Alexius Murtzuflos und dessen Anhang der Krieg rechtmäßig und gerecht wäre, und daß überhaupt die Kreuzfahrer, wenn sie die Griechen in den Schooß der römischen Kirche zurückbrächten und zwängen, dem Papste zu gehorchen, vollen Anspruch hätten auf die den Kreuzfahrern verheißene Vergebung der Sünden, welche sie reuig beichten würden [67]). Der Kaiser Alexius Ducas dagegen begnügte sich nicht damit, die Mauer der Hauptstadt in bessern Stand zu setzen und durch neue Werke zu befestigen [68]); sondern er weckte auch in den Truppen durch sein eigenes Beyspiel Muth und Tapferkeit; auch als Kaiser blieb er

einstimmenden Nachricht des Grafen Balduin in dem oft angeführten Briefe widerspricht.

67) Villeh. a. a. O.

68) Graeci urbem machinis et propugnaculis muniunt, quorum numerum nemo viderat umquam. Quumque murus mirae latitudinis lapidibus minutis caementoque tenacitatis et firmitatis antiquae constructus, in altum valde consurgens, turres haberet amplissimas, pedibus circiter quinquagenis et paulo plus minusve distantes: inter quaslibet duas a parte maris, quo noster timebatur assaltus, turris lignea erigitur super murum, stationibus tribus aut quatuor multitudinem continentibus armatorum; nihilominus etiam inter quaslibet duas turres seu petraria seu mangonellus erigitur. Turribus autem supererigunturlignea turres altissimae stationibus sex, super quam supremam stationem adversum nos porriguntur scalae, appodiationes (d. i. Stützen) ex utraque parte et propugnacula continentes, paulo minus excelsis scalarum capitibus, quantum jacere posset arcus a terra (d. i. die Spitzen der Leitern waren nicht ganz so hoch, als ein Pfeil aus einem Bogen geworfen werden kann). Epist. Balduini l. c. Nach Nicetas (S. 364) erhöhte Alexius die Mauer an der See durch Balken, und die Thore am festen Lande versperrte er durch kleine Mauern (τότε γὰρ παράλια τείχη τῆς πόλεως διὰ δοκῶν ἀνύψωσε καὶ τὰς χερσαίας πύλας τειχισματίοις διείληφε). Damit übereinstimmend erzählt Villehardouin (S. 94): Ne ni avoit si halte tor, ou il ne feissent deux estages ou trois de fust por plus halcier.

Soldat und kämpfte in der Mitte seiner Scharen wider die Pilger mit Schwert und Streitkolbe [69]). J. Chr. 1204.

Auf solchem Wege hätte es dem Kaiser Alexius Murtzuflos gelingen können, seine Herrschaft zu befestigen, wenn er mit persönlicher Tapferkeit das Talent eines Feldherrn vereinigt hätte; er bewies aber sogleich in dem ersten Kampfe von einiger Erheblichkeit, wozu er als Kaiser seine Truppen führte, daß er es nicht verstand, der Tapferkeit der Ritterschaft des Kreuzes den Sieg abzugewinnen. Der Graf Heinrich von Flandern, Jacob von Avesnes, Balduin von Beauvoir, und die Brüder Otto und Wilhelm von Chamlite aus der Champagne [70]) zogen, begleitet von vielen Kreuzfahrern aus ihren Landschaften, an einem der letzten Tage des Januars, aus dem Lager bey Pera, um in dem umliegenden Lande nach Beute umherzustreifen, und kamen, nachdem sie die ganze Nacht hindurch geritten waren, am andern Morgen nach der Stadt Philea an der Küste des schwarzen Meeres [71]),

69) *Ἐν πολλοῖς δὲ καὶ αὐτὸς ξίφος ἀγκυλιζόμενος καὶ κορύνῃ τὴν χεῖρα καθοπλιζόμενος.* Nicetas a. a. O. Nach der Erzählung des Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 444) suchte Alexius damals die Hülfe des Sultans Rokneddin von Iconium, aber ohne Erfolg. „Als die Einwohner von Constantinopel sich von den Franken ohne Erbarmen ausgeplündert sahen, so standen sie auf wider den Knaben, den Sohn des griechischen Königs, und tödteten ihn; worauf sie auch die Franken aus der Stadt trieben und vor ihnen die Thore verschlossen. Die Franken belagerten daher nunmehr die Stadt. Als die Belagerung sich in die Länge zog, so geriethen die Belagerten in Noth und wandten sich mit der Bitte um Beistand an den Sultan Rokneddin, Herrn von Iconium; dieser aber war nicht im Stande, ihnen zu helfen."

70) Diese nennt Villehardouin S. 91. Nach dem Briefe des Grafen Balduin waren es ungefähr tausend Pilger (usque ad mille animos pugnantium), welche gegen das Gebot der Führer des Heeres (praeter ordinationem nostram) diesen Zug unternahmen. Nach Nicetas dagegen war der Graf Balduin selbst ihr Anführer.

71) Une bonne ville qui la Filée avoit nom..... (et) seoit sor la mer de Russie. Villehard. a. a. O.

J. Chr. 1204. wo sie zwey Tage verweilten und an Lebensmitteln, Kleidern und vielem Geräthe große Beute gewannen, welche sie zum größern Theile auf Barken nach dem Lager bey Pera sandten [72]). Als der Kaiser Alexius von diesem Streifzuge eines Theils der Kreuzfahrer Kunde erhielt, so glaubte er die Gelegenheit gefunden zu haben, ihnen Februar großen Schaden zu thun; und er zog in dieser Meinung in der Nacht aus Constantinopel mit einem beträchtlichen Theile seiner Truppen, und legte sich an dem Wege, auf welchem die Kreuzfahrer von Philea zurückkehren mußten, in einen Hinterhalt. Seine Hoffnung wurde jedoch zu Schanden. Ducas glaubte zwar mit großer Klugheit zu verfahren, indem er die mit Beute beladenen Scharen der Kreuzfahrer, eine nach der andern, ungestört vorüber ziehen ließ, und erst die hinterste Schar, welche die Flandern bildeten und der Graf Heinrich führte, am Eingange eines Waldes mit großem Ungestüme anfiel [73]). Die Griechen verzagten aber, als die Ritter dem ersten ungestümen Angriffe nicht wichen und ergriffen die Flucht, ihren Kaiser verlassend; Alexius Ducas selbst entging nur mit Mühe der Gefangenschaft, und sein kaiserliches Panier, so wie das wunderthätige Bild der Mutter Gottes, welches die Kaiser in ihren Kriegen, wenn sie selbst ihr Heer führten, als das Bild der Sieg verleihenden Beschützerin, vor sich her tragen ließen, fielen als Siegeszeichen in die Gewalt der Kreuzfahrer [74]); und zwanzig der vornehmsten Waf-

Nach Nicetas (S. 364) plünderten und brandschatzten sie nur die Umgegend von Philea (τὰ περὶ τὴν Φιλέαν μέρη).

72) Villehard. a. a. O.

73) Villehard. a. a. O.

74) L'empereor Morchuflex . . . pardi son Gonfanon Impérial et une Ancone qu'il faisoit porter devant lui, où il se fioit mult il et li autre Gré; en cele ancone ére Nostre Dame formée. Villehard. S. 92. Albericus erzählt, daß Peter von Braiecuel dieses wunderthätige

fengefährten des Kaisers wurden getödtet [75]. Jenes er- J. Chr. 1204.
oberte Bild der Mutter Gottes schenkten die Ritter dem Orden der Cistercienser, dessen Aebte um diese Kreuzfahrt so große Verdienste sich erworben hatten [76].

Als jene Unternehmung mißlungen war, versuchte es Alexius Ducas, die Flotte der Kreuzfahrer durch Feuer

Bild eroberte. Petrus de Brachuel Samsonem Patriarcham (welcher das Bild trug) super galeae nasale sic percussit, quod ille cadens ad terram Iconiam (iconem) dimisit, quam Petrus descendens de equo audacter arripuit. Alberic. ad a. 1204. p. 435. Der damalige Patriarch von Constantinopel hieß aber nicht Samson, sondern Johannes Kamaterus. Albericus giebt (p. 434) von jenem wunderthätigen Bilde folgende Beschreibung: In hac iconia mirabiliter fabrefacta est Majestas Domini et imago Beatae Mariae et Apostolorum cum reliquiis (in ea repositis); ibi est dens, quem in pueritia mutavit Jesus et ibi habetur de lancea, qua in cruce fuit vulneratus, de syndone et de triginta martyribus; hanc iconiam cum in proeliis ferre essent soliti [Imperatores Graecorum], nequaquam antea potuerunt ab hostibus superari. Nach Nicetas wäre der Kaiser, allein zurückgelassen, fast selbst umgekommen; und das Bild der Gottesmutter (ἡ τῆς Θεομήτορος εἰκὼν), welches die Kaiser auf ihren Feldzügen mit sich zu nehmen pflegten (ἣν οἱ Βασιλεῖς Ῥωμαίων ποιοῦνται συστράτηγον), wurde von den Feinden erobert. Dieses Bild, welches für ein Werk des Evangelisten Lucas gehalten wurde, fiel, nach der Behauptung des Ramnusius, in der Theilung der Beute dem Dogen von Venedig zu: Ea (Icon Deiparae virginis), cum Dandulo duci in rerum divisione sorte obtigisset, summo cultu Venetias delata, nunc in Divi Marci, solennibus Deiparae diebus e Sacrario, collucentibus undique cereis, ad Aram maximam salutatur. Rhamnus. L. III. p. 113., und ebendaselbst wird (p. 129) weiter bemerkt: Quin et hodie quod pluribus miraculis illustratum in Divi Marci, accensis cereis ac thure, statis diebus Deiparae virginis, eximia veneratione colitur supplicationibusque circum Marcianam aream solenni caeremonia circumfertur, divi Lucae opus ferunt. Dieses von Ramnusius erwähnte Bild, welches entweder nicht das in der erzählten Schlacht eroberte war, oder, falls es dasselbe war, von den Cistercienfern der Republik Venedig überlassen worden ist, wurde in der Kirche St. Marcus in der Capelle Madonna de Mascoli aufbewahrt. Vgl. J. C. Maier Beschreibung von Venedig. Th. I. (Leipzig 1795. 8.) S. 160.

75) Villehard. S. 92.

76) Epist. Balduini l. c. Nur Villehardouin bemerkt (a. a. O.) die Zeit dieses Ereignisses: Et fu ja de l'iver grant partie passée et entor la Candelor fu (d. i. es war um Lichtmesse, 2. Februar) et approcha le Quaresme.

J. Chr. 1204. zu zerstören, indem er in einer Nacht, ebenso als wenige Monate zuvor unter der Regierung der Angeli geschehen war, einige Brander von der Küste abstoßen ließ, welche durch die Gewalt eines heftigen Südwindes zwischen die feindlichen Schiffe getrieben wurden; aber auch dieses Mal siegte die Bosheit der Griechen nicht über die Geschicklichkeit der venetianischen Seeleute [77]).

Nicht leicht verging seit der Erneuerung der Feindseligkeiten ein Tag ohne Kampf zu Wasser oder zu Lande [78]); der Kaiser Alexius Ducas, dessen Grundsatz es war, daß ein Kaiser nichts übereilen, sondern langsam und mit Bedacht verfahren müsse [79]), vermied sorgfältig eine entscheidende Schlacht, während die Kreuzfahrer, welchen nichts unangenehmer und gefährlicher war, als die fernere Verlängerung ihres Aufenthalts in feindlichem Lande, mit Ungeduld nach schleuniger Beendigung dieses Kriegs sich sehnten. Eines Tages zogen die Kreuzfahrer mit Vortragung des heiligen Kreuzes und in wohl geordneten Scharen aus ihrem Lager bey Pera, gingen über die Kameelbrücke, welche über den Fluß Barbyses führte, und stellten vor dem Thore der Blachernen in Schlachtordnung sich auf, die Griechen zur Schlacht herausfordernd; aber auch diese Herausforderung blieb ohne Wirkung. Nur ein einzelner griechischer Ritter wagte es, aus der Stadt hervorzukommen und wider die Kreuzfahrer zu

77) Vgl. oben S. 260. Anm. 49.

78) Grant fu la guerre entre les Frans et les Grex, car ele n'apaisa mie: ainz elle crut adès et efforça, et poi ere iorz que on ni assemblast ou par terre ou par mer. Villehard. S. 90. 91.

79) Nicetas S. 363. Quanto studio noster crucesignatorum exercitus optabat confligere et mori cum hostibus, tanto illi (Graeci) refugiebant victoriam de nostris suis mortibus comparare, videntes jam illos in terra hostili laborare penurie, se autem in loco suo bonis omnibus abundare. Guntheri hist. Constant. p. XIV.

kämpfen, büßte aber seine unbesonnene Kühnheit mit dem Tode, indem das Fußvolk der Kreuzfahrer ihn erschoß; und das lateinische Heer kehrte, verdrießlich über die Verfehlung seines Ziels, zurück in das Lager [80]). Alexius Ducas beschränkte sich darauf, den Kreuzfahrern das Sammeln von Lebensmitteln, so viel an ihm lag, zu erschweren. J. Chr. 1204.

Obwohl der Kaiser mit größerer Thätigkeit, als seine Vorgänger, der Vertheidigung der Hauptstadt sich unterwand, so erwarb er sich gleichwohl weder die Achtung noch das Vertrauen seiner Unterthanen; vielmehr vergrößerte er durch sein rauhes und abstoßendes Benehmen nicht minder als durch die Erpressungen, zu welchen ihn die völlige Erschöpfung des kaiserlichen Schatzes zwang [81]), täglich die Zahl seiner Feinde, und sein Stolz und Eigendünkel verleitete ihn selbst zu hartem und kränkendem Verfahren gegen seine Freunde und Verwandte. Ueberzeugt, daß an Einsicht und Verstand niemand ihm gleich wäre, glaubte er des Raths anderer entbehren zu können, und hielt es daher auch nicht für nothwendig, durch Belohnungen und ein mildes, freundliches Betragen die Treue oder Anhänglichkeit derjenigen, welche ihm zu seiner Erhebung behülflich gewesen waren, sich zu erhalten oder neuen Anhang sich zu verschaffen. Auf die Ergebenheit der Soldaten vertrauend, glaubte er der Furcht und nicht der Liebe seiner übrigen Unterthanen zu bedürfen, und mit seinen Umgebungen redete er kaum anders als

80) Epist. Balduini l. c.

81) Er unterwarf besonders diejenigen, welche während der Regierung der Angeli zu den höchsten Aemtern, als Sebastokratores und Caesares, waren erhoben worden, strengen Untersuchungen, und das Geld, welches er auf diese Weise (durch die aufgelegten Strafen) gewann, gebrauchte er für die öffentlichen Bedürfnisse. Nicetas S. 364.

J. Chr. 1204.

scheltend oder drohend. Sein verschlossener und mißtrauischer Sinn, sowie die Ansicht, welche in allen seinen Worten und Handlungen sich aussprach, daß Verschlagenheit und heimtückische List die wahre Weisheit und Klugheit des Lebens wäre, entfremdete ihm alle Gemüther, und niemand versah sich von ihm etwas anders als Schlimmes. Die Natur hatte ihm jede liebenswürdige äußere Eigenschaft versagt, und seine finstere Miene war eben so abschreckend und widerlich, als der rauhe, hohle und heisere Ton seiner Stimme. Diejenigen, welche das Unglück hatten, ihm nahe zu stehen, wünschten daher nichts sehnlicher als das baldige Ende seiner Herrschaft [82]).

Weniger durch die Betrachtung der Gefahr, welche aus diesen mißlichen Verhältnissen entsprang, als durch die Nachricht, daß die Kreuzfahrer zu einer ernsthaften Belagerung der Stadt sich rüsteten und auf ihren Schiffen Sturmleitern und mancherley Wurfmaschinen in Bereitschaft setzten [83]), wurde wahrscheinlich Alexius Ducas

82) Die Züge dieser Schilderung sind im Allgemeinen von Nicetas (S. 363. 364) angegeben worden und werden durch das Benehmen des Alexius Ducas bestätigt. Nicetas hatte übrigens eine besondere Ursache, diesem Kaiser gram zu seyn; denn Alexius Ducas nahm ihm ohne irgend einen scheinbaren Grund (ἀπ' οὐδεμίας εὐσχήμονος προφάσεως) das Amt des geheimen Logothetes (λογοθέτης τῶν σεκρέτων) und gab diese Stelle seinem Schwager Philokalius; welcher übrigens, wie Nicetas versichert, nicht im Stande war, diese Stelle zu versehen, und das Podagra als Vorwand brauchte, um sich die Befreyung von den mit seinem neuen Amte verbundenen, gemeinschaftlichen Verhandlungen und Berathungen mit einigen (ihm unangenehmen) kaiserlichen hohen Beamten zu erschleichen (τὸ μὴ σύνθρονος εἶναι τῶν ἐν τιμαῖς ἐνίοις ὑπενόθευε, ποδάγραν σχηματιζόμενος). Die angeführten mit Bitterkeit geschriebenen Worte des Textes scheinen übrigens auf ein gespanntes Verhältniß der Freunde des Nicetas zu dem neuen Logothetes sich zu beziehen.

83) Nicetas S. 364. Cels qui devant Constantinople remestrent, firent mult bien lor engins atorner et lor Perrières et les Mangonials drecier par les nés et par les vissiers et toz engins qui ont mestier

bewogen, Unterhandlungen mit dem Dogen von Venedig und den Heerführern der Pilger anzuknüpfen [84]. Die Grafen und Barone folgten zwar nicht seiner Einladung, in die Stadt zu kommen, weil der Doge Heinrich Dandulo sie warnte gegen die bekannte Tücke der Griechen [85]; der Doge selbst aber besprach sich mit dem Kaiser an der Küste des Meerbusens bey dem Kloster der heiligen Kosmas und Damianus [86]. Doch hatte diese Unterredung keinen Vergleich zur Folge und wurde nicht einmal mit Ruhe beendigt. Der Doge forderte nicht nur eine Entschädigung von funfzig Centnern Goldes, welche unverzüglich entrichtet werden sollten, und die Erneuerung der von Isaak und dessen Sohn Alexius übernommenen Verbindlichkeit, die Hoheit des römischen bischöflichen Stuhls anzuerkennen, und zur Wiedereroberung des heiligen Landes Hülfe in der bestimmten Weise zu leisten; sondern

J. Chr. 1204.

à ville prandre, et les eschieles des antaines des nés qui estoient si haltes que n'ère se merveille non (d. i. daß keiner war, welcher ihre Höhe nicht bewunderte). Villehard. S. 93. 94.

84) Vergl. Epistola Balduini l. c. Guntheri Historia Constantinop. p. XIII. Nicetas S. 365. Villehardouin erwähnt dieser Verhandlungen nicht. Sie fanden nach dem Briefe des Grafen Balduin Statt am Tage vor der Ermordung des jungen Alexius, und diese geschah nach Nicetas am 8. Februar; denn Nicetas sagt (S. 362), daß der junge Alexius nur sechs Monate und acht Tage (βασιλεύσας μῆνας ἓξ σὺν ἡμέραις ὀκτώ), also vom 1. August 1203 bis zum 8ten Februar 1204 den kaiserlichen Titel geführt habe.

85) Nach der Erzählung Günthers versuchte Alexius Ducas die Kreuzfahrer zu betrügen, indem er sie im Namen des jüngern Alexius einlud (misit nuncios sub nomine junioris Alexii, qui principes exercitus nostri de castris ad ipsum evocarent, quasi promissam pecuniam et insuper ampliora munera regiae liberalitatis accepturos). Diese List konnte von keiner Wirkung seyn, da die Kreuzfahrer, wie wir aus dem Briefe des Grafen Balduin wissen, vollkommen unterrichtet waren über den Zustand der Dinge in Constantinopel.

86) Er begab sich dahin auf einer Galee (νῆα εἰσιὼν τριήρη). Nicetas a. a. O. Vgl. Epist. Balduini l. c.

J. Chr. 1204. er verlangte auch im Namen der Grafen und Barone des Heeres der Pilger, daß Alexius Ducas den Thron, welchen er durch Meineid sich zugeeignet hätte, verlassen und dem rechtmäßigen Kaiser Alexius Angelus dem jüngern zurückgeben, auch wegen des von ihm verübten Verbrechens die Kreuzfahrer sowohl als den jungen Kaiser, seinen Herrn, um Gnade und Verzeihung bitten sollte. Der Doge gab, nachdem er diese Forderungen vorgetragen hatte, die Zusicherung, daß die Kreuzfahrer dem jungen Kaiser Alexius, aus Rücksicht auf dessen Jugend und Unverstand, falls er Besserung geloben würde, die von ihm wider sie geübte Untreue gern verzeihen würden [87]. Alexius Ducas wies aber jene Forderungen zurück, wie zu erwarten war, und suchte sein Verfahren gegen das von den Kreuzfahrern beschützte Geschlecht der Angeli zu rechtfertigen [88]. Diese Unterredung war noch nicht beendigt, als ein Theil der Ritterschaft des Kreuzes von einer benachbarten Höhe mit verhängten Zügeln herabsprengte,

87) Der Geldforderung erwähnt Nicetas; die übrigen Forderungen berichtet der Brief des Grafen Balduin. Gleichwohl sagt Nicetas von diesen Forderungen, doch ohne sie näher anzugeben, Folgendes: „Was der Herzog von Venedig und die übrigen Barone (οἱ λοιποὶ στρατηγοί) forderten, waren funfzig Zentner Goldes, welche sogleich bezahlt werden sollten, und außerdem einige andere Verwilligungen (συμφωνίαι τινές), die denen, welche die Freyheit gekostet haben und gewohnt sind, zu herrschen und nicht beherrscht zu werden, widerwärtig und unerträglich seyn, und als schwere spartanische Geißeln erscheinen mußten; dagegen waren diese Forderungen für diejenigen, welche in der Gefahr der Gefangenschaft schwebten und nichts anders zu erwarten hatten als schon eingetretenes oder bevorstehendes allgemeines Verderben, erträglich und keinesweges durchaus unbillig (μηδὲ παντάπασιν ἀχθεινόταται). Nach dem Briefe des Grafen Balduin antwortete Murtzuflos auf die Forderung wegen Anerkennung der Hoheit des römischen Stuhls: se vitam amittere praeeligere Graeciamque subverti, quam quod Latinis Pontificibus Orientalis Ecclesia subderetur.

88) Ille vana verba subintulit, quia quae responderet, rationabiliter non haberet. Epist. Balduini.

in der Absicht, den Kaiser gefangen zu nehmen [89]); Alexius Ducas selbst erreichte zwar noch das Roß, auf welchem er zur Unterredung gekommen war, und entging durch dessen Schnelligkeit der Gefangenschaft, einige seiner Begleiter aber wurden von den Kreuzfahrern gefangen hinweggeführt [90]). J. Chr. 1204.

Die Forderung, welche in dieser Unterredung der Doge von Venedig gemacht hatte, daß dem jungen Kaiser Alexius Angelus der Thron zurückgegeben werden sollte, bewog den Alexius Ducas, dessen Selbstsucht ohnehin kein Mittel scheute, welches ihm dienlich schien für seine Absichten, den Tod des unglücklichen Jünglings zu beschleunigen; und in der folgenden Nacht des achten Februars ließ er ihn in seinem Gefängnisse erdrosseln. Schon mehrere Male zuvor hatte der ruchlose Thronräuber es versucht, den Jüngling zu vergiften; dessen starke Natur aber, sowie heimlich genommenes Gegengift, hatten die Wirkung des ihm gereichten Giftes vereitelt [91]).

89) Ἱππικαὶ Λατινικαὶ δυνάμεις ἐξ ὑπερδεξίων αἴφνης φανεῖσαι· Nicetas a. a. O. Nach der Erzählung Günther's hatten die Barone auf die Einladung des Kaisers noch nicht geantwortet, sondern beriethen sich noch wegen der Antwort, als im Lager der Pilger die Nachricht sich verbreitete, daß der junge Alexius ermordet worden sey; worauf nach eben diesem Schriftsteller sogleich die Belagerung von Constantinopel beschlossen wurde. Günther erwähnt also nicht der Verhandlungen des Dogen mit dem Kaiser, welche nach den einstimmigen Zeugnissen des Nicetas und des Grafen Balduin wirklich Statt fanden.

90) Nicetas a. a. O. Balduin erwähnt in seinem Briefe nicht dieser Störung der Unterhandlungen.

91) Nach der Erzählung des Grafen Balduin, welchem ich in der Bestimmung der Zeitfolge dieses Mordes und der vorhergegangenen Unterhandlungen gefolgt bin, erdrosselte Alexius Ducas den jungen Kaiser mit eigener Hand: Nocte insequenti (nach der Unterredung mit dem Dogen von Venedig) Dominum suum latenter laqueo suffocat in carcere, cum quo ipsa die prandium sumpserat, et clava ferrea, quam tenebat in manu, latera morientis et costas inaudita crudelitate confringit. Mit dieser Erzählung ist auch Villehardouin (S.

J. Chr. 1204. Es wurde vorgegeben, daß der junge Alexius eines natürlichen Todes gestorben wäre; und um diesem Vorgeben Glauben zu verschaffen, ließ Murtzuflos den Leichnam mit kaiserlichen Ehren zur Erde bestatten[92]). Doch blieb das neue Verbrechen, durch welches der Frevler vergeblich hoffte, seinen wankenden Thron zu befestigen, nicht lange verborgen.

Die Kreuzfahrer vernahmen die Nachricht von dem grausamen Tode des Jünglings, welcher ihrem Schutze den Glanz weniger Monate verdankt hatte, nicht nur mit mitleidiger Theilnahme, sondern zugleich mit bitterm Verdrusse, weil sie nunmehr völlig sich betrogen sahen um den noch rückständigen Theil des Geldes, welches Alexius Angelus ihnen zu Zara, und späterhin für die Verlänge-

89.) nicht im Widerspruche; Gil Emperère Morchuflex si fist le fil (de Sursac) que il avoit en prison deux foiz ou troiz empoisonner, et ne plot Dieu que il morust; après alla, si l'estrangla en murtre. Daß der jüngere Alexius am 8. Februar 1204 ermordet wurde, erhellt aus den in der Anmerkung 84 angeführten Worten des Nicetas, welcher übrigens ganz übereinstimmend mit Villehardouin erzählt, daß Ducas dem Jüngling zweymal den Giftbecher (ζωῆς κατεννάστριαν κύλικα) reichen ließ und, als die kräftige Natur des Jünglings (ὁ μείραξ τοῦ φαρμάκου νεανικώτερος) und das heimlich genommene Gegengift die Wirkung vereitelte, ihn erdrosselte (δι᾽ ἀγχόνης τὸν τῆς ζωῆς ἐκείνῳ μίτον ἐκτέμνει, ἢ καὶ οὕτως εἰπεῖν διὰ στενῆς καὶ τεθλιμμένης τῆσδε πορείας τὴν ψυχὴν ἐκθλίβει κ. τ. λ.) Obgleich Nicetas den unglücklichen Kampf des Kaisers Alexius Ducas gegen die Flandrer und die Verhandlungen desselben mit dem Dogen von Venedig später erzählt als die Ermordung des jungen Kaisers: so kann dieser Umstand gleichwohl keinen Widerspruch gegen die Zeitangabe des Grafen Balduin begründen, da Nicetas die Zeit jener Begebenheiten nicht bestimmt und die Erzählung von der Ermordung des jungen Alexius mit der Nachricht von dessen Gefangenschaft nur verbindet, um das unglückliche Schicksal des Jünglings vollständig bis zu seinem Ende darzustellen. Nach der Erzählung des Andreas Dandulus (Chron. p. 323) kam der junge Alexius Angelus um im Kriege gegen Murtzuflos.

92) Epistola Balduini und Villehard. a. a. O.

rung ihres Aufenthaltes im griechischen Reiche zu Constantinopel verheißen hatte[93]. Ohnehin konnte ihre Lage bedenklich werden, wenn Alexius Ducas in dem Kampfe wider sie alle Mittel, welche ihm zu Gebote standen, in Bewegung setzte; und sie durften wohl erwarten, daß der Kaiser, da er sich nicht gescheut hatte, durch ein neues Verbrechen ihre Rache zu reizen, gefaßt war auf einen erbitterten Kampf, und den Willen hatte, ihnen auf jede ihm mögliche Weise zu schaden[94]. J. Chr. 1204.

Ungeachtet aller Besorgnisse, welche sich den Gemüthern der Kreuzfahrer aufdrangen, wurde beschlossen[95], mit dem Eintritte der mildern Jahreszeit, welche nicht mehr fern war, die Belagerung von Constantinopel zu beginnen, und die noch übrige Zeit des Winters, welchen sie unter mancherley Sorgen und Gefahren zugebracht hatten, auf die nöthigen Vorbereitungen für diese, nach aller Wahrscheinlichkeit schwierige, Belagerung zu wenden. Während der Fastenzeit herrschte in dem Lager der Kreuzfahrer sowohl als auf der Flotte der Venetianer die größte Thätigkeit, die mit Sturmleitern versehenen Kampfgerüste der Schiffe wurden ausgebessert, und eine Wurfmaschine nach der andern wurde erbaut oder in Stand gesetzt. Aber auch Alexius Ducas war nicht unthätig, und zwischen je zwey und zwey Thürmen der starken und trefflichen Mauer der Seeseite von Constantinopel, wo man am meisten den Angriff der Kreuzfahrer fürchtete, erhoben sich neue von Holz gebaute Thürme zu drey oder

93) Sed et illud eos contristabat, quod promissa pecunia magna ex parte frustrati erant, cujus spe ipsi iter suum distulerant et viaticum peregrinationis suae negotiis insumpserant alienis. Gunther p. XIII.

94) Gunther l. c.

95) Dissimulato metu, sine quo esse non poterant. Gunther l. c.

J. Chr. 1204. vier Stockwerken von beträchtlicher Höhe und weitem Umfange, versehen mit Leitern zum Herauslegen über die Mauer, welche es möglich machen sollten, die feindlichen Belagerungsgerüste und Schiffe zu erobern; die Mauer selbst wurde durch hölzerne Gerüste erhöht, die Thore wurden wohl befestigt und verwahrt, und überall zwischen den Thürmen Wurfmaschinen errichtet [96]. Die Kreuzfahrer und Griechen brachten einen großen Theil der Fastenzeit zu unter solchen vielfältigen Beschäftigungen und bangen Besorgnissen [97].

96) S. oben Anm. 67.

97) Ensi laborèrent d'une part et d'autre li Grieu et li Franc grant partie del Quaresme. Der Aschermittwoch fiel in diesem Jahre auf den 10. März.